

erfassen kann?" Die Aufenthaltsqualität könne gerne die neue Profession Öffentlicher Bibliotheken sein. Veranstaltungen während der Öffnungszeiten seien gewünscht, aber als Bibliothekare sind wir nun mal keine Pädagogen oder Schauspieler. „Wir können doch niemandem Klavierspielen beibringen“, sagt Brigitte Geyer (StB Leipzig). Gleich danach erfahren die Teilnehmer, dass in Würzburg nun jeder im Rahmen einer Lehrwerkstatt gemeinsam mit einer Musiklehrerin flöten kann und Ukulelen ausgeliehen werden.

CDs werden in allen Bibliotheken trotz rückläufiger Entleihungszahlen weiter gekauft. Regelmäßiges Löschen sei jedoch unerlässlich. Streaming-Dienste haben bei der Nutzerschaft einen ganz anderen Stellenwert. Es sei wichtig, dass das Streaming kostenfrei angeboten werde, da Bibliotheken verschiedene Standbeine hätten, schätzt Martha Ganter (StB Berlin-Neukölln) ein. Naxos sei ein sehr gutes Angebot. Freegal wird bislang nur in Hamburg, Hannover, Berlin und Frankfurt/M. angeboten, da sich viele Öffentliche Bibliotheken dieses Streaming-Angebot nicht leisten können.

Wie setzen wir auf den Zeitgeist? Man sollte Freegal dazu bringen, sein Angebot zu verbessern, obwohl Spotify vereinzelt als das bessere Produkt für Musikbibliotheken eingeschätzt wird. Ein Pro-

dukt sollte schon mit anderen Anbietern mithalten können. Das sei derzeit nicht der Fall.

Öffentliche Musikbibliotheken könnten über einen Makerspace ein großes zukunftsfähiges Potenzial anbieten, das mit inhaltlichen und finanziellen Herausforderungen verbunden sei. Das Kundeninteresse für die Inhalte eines Makerspace sei nicht automatisch da. Wichtig sei die Vermittlung all dieser Angebote. Bei Führungen kommen Digitalisierung und Notensatzprogramme gut an, aber die Leute kommen nicht wieder. In Stuttgart z. B. wird nach zehn Jahren das Klangstudio mit Schallplattendigitalisierung und Kompositionsplatz mit Sibelius-Software mangels Nachfrage aufgelöst. Auch die Nutzung ohne Ausleihe, also das Kopieren von Noten, sei ein Problem.

Die Bibliothek als Dritter Ort sei *die* Chance.

Die Öffentlichen Musikbibliotheken folgen dem Beispiel der Musikhochschulbibliotheken und werden sich 2018 in einem Workshop mit der Erarbeitung eines konsensfähigen Zukunftsbildes sowie der Verabschiedung möglicher Handlungsschritte auseinandersetzen.

Cortina Wuthe

Sprecherin der AG „Öffentliche Musikbibliotheken“ und Musikbibliothekarin in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf von Berlin

Jahresversammlung 2017 der IAML Schweiz

Am 10. November 2017 trafen sich die Schweizerischen Musikbibliothekare in der Nationalbibliothek in Bern zur Jahresversammlung 2017. Wichtigstes Traktandum waren die anstehenden Wahlen. Jörg Müller trat nach 17 Jahren im Vorstand von IAML Schweiz, davon sechs Jahre als Präsident, aus dem Vorstand zurück. Mit Samuel Weibel trat nach 12 Jahren Vorstandstätigkeit ein zweites sehr engagiertes Vorstandsmitglied nicht mehr zur Wahl an. Sie wurden für Ihren großen Ein-

satz herzlich verdankt. Als Präsidentin gewählt wurde Angelika Salge, Leiterin der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich. Neu im Vorstand begrüßen dürfen wir Paolo Boschetti, wissenschaftlicher Bibliothekar an der Haute école de Musique de Lausanne (HEMU). Unter den Berichten und Mitteilungen lässt das Projekt eines Musiklexikons der Schweiz aufhorchen, das die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft im Auftrag des Schweizer Musikrats erarbeitet. Der Bedarf ist offensichtlich, das letzte biographische Lexikon der Schweiz datiert von 1964.

Der weiterbildende Teil der Tagung war der Digitalisierung gewidmet. In seinem Input-Referat gab Laurent Pugin von RISM Schweiz Einblick in das Thema der kritischen digitalen Editionen. Am Nachmittag setzten sich die Anwesenden in Workshops mit dem Thema auseinander. Der Workshop von Urs Fischer, Zentralbibliothek Zürich, war der Digitalisierung von historischen Beständen gewidmet. Eindrücklich war die Schilderung des Workflows, die klar aufzeigte, dass die eigentliche Digitalisierung nur ein Schritt in einer ganzen Reihe von Schritten ist: von der Finanzierung und der Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur über die Erstellung der Metadaten und die konservatorische Sicherung der Bestände bis zur Aufschal-

tung der Daten auf den Präsentationsplattformen www.e-rara.ch und www.e-manuscripta.ch. Felix Falkner informierte über die Bereitstellung von PDF-Dateien von Noten auf dem Hochschulserver der Zürcher Hochschule der Künste. Kommerzielle Produkte digitaler Musikalien stellte Paolo Boschetti, HEMU Lausanne, vor. Leider können die Produkte für Smartphones und Tablets nur in sehr beschränktem Rahmen von den Bibliotheken angeboten werden.

Angelika Salge
Wissenschaftliche Bibliothekarin, Leiterin der
Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich
Präsidentin von IAML Schweiz